

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

420 (9.9.1932) Morgenausgabe

Ist Spezialstatistiken einiger Großstädte ergeben denn auch, daß die Verweigerung jeglicher Unterstützung 28-30 % sämtlicher Fälle ausmacht. Nebenbei ist bemerkt, daß die jetzige größere Schwierigkeit, Arbeitslosenunterstützung zu erhalten, zu einer starken Erhöhung der Ansprüche an die Krankenversicherung geführt hat.

Wie man sieht, ähneln die englischen Arbeitslosenprobleme sehr stark den deutschen; vielfach sind dieselben Fehler begangen und dieselben Erfahrungen gemacht worden. Im Gegensatz zu Deutschland hat man sich aber in England lange Jahre hindurch der Mühen hingeeben, durch Notstandsarbeiten wirkliche Abhilfe schaffen zu können. Von 1924 bis 1931 hat allein das Schatzamt für Notstandsarbeiten 700 Millionen £ (14 Milliarden Mark) ausgegeben und die Kommunalbehörden haben ihre Schulden aus dem gleichen Grund stark erhöht, ohne daß es gelungen wäre, die Arbeitslosenzahl auch nur zeitweise wesentlich herabzubringen. Die jährlichen Kosten für die Beschäftigung eines Notstandsarbeiters haben sich in England auf 500 bis 600 £ belaufen! Diese Ausgaben konnte sich natürlich nur das wohlhabende England leisten, und ihnen verdankt es zum größten Teil sein ausgezeichnetes Straßennetz. Die nationale Regierung hat jedoch mit den Notstandsarbeiten endgültig Schluss gemacht. Experimente anderer Art, wie zwangsweise Verkürzung der Arbeitszeit, Siedelung und Schaffung künstlicher Anreize für Neueinstellungen, hat die britische Regierung nie in größerem Maßstab unternommen. Ihre Wortführer haben stets die Ansicht vertreten, daß nur eine organische Behebung der Wirtschaftskrise die Arbeitslosenzahl ernsthaft herunterbrücken könne.

Reichskanzler a. D. Dr. Michaelis zum 75. Geburtstag.

Berlin, 8. Sept. Heute begibt der ehemalige Reichskanzler, Excellenz Dr. Dr. Georg Michaelis, seinen 75. Geburtstag. Michaelis entstammt einer alten Juristenfamilie — einer seiner Vorfahren war bereits Minister unter Friedrich dem Großen — und hat nach seiner Schulzeit am Friedrichs-Gymnasium in Frankfurt a. D. die Universitäten in Breslau, Leipzig und Würzburg besucht. Das Referendareexamen legte er in Breslau ab. Nach dem Assessorexamen erhielt er einen Ruf als Dozent an die Schule für deutsche Rechts- und Staatswissenschaften nach Tokio.

Nach vierjährigem Aufenthalt im fernem Osten wurde er zunächst Staatsanwalt in Schneidemühl, ging dann zur Regierung über und verbrachte einige Jahre im Rheinland und Westfalen und Schlesien. Im Jahre 1909 wurde er von dem preussischen Finanzminister v. Rheinbaben als Unterstaatssekretär ins preussische Finanzministerium geholt und als nach Ausbruch des Krieges die Reichsgeleitstelle gegründet wurde, übernahm er deren Leitung. Bei der fortschreitenden Entwicklung der Ernährungsplanwirtschaft wurde er schließlich Staatlicher Ernährungsplanwirtschaftler mit weitreichenden diktatorischen Vollmachten.

Im Juli 1917 entschlöß sich der Kaiser, ihn als Nachfolger Bethmann-Hollwegs zum Reichskanzler und preussischen Ministerpräsidenten zu ernennen. Da er ohne Fühlungnahme mit den Parteien berufen worden war, wurden ihm sehr bald von der aus der Friedensresolution im Juli 1917 bekannten Mehrheit des Reichstags Schwierigkeiten gemacht, denen er bereits Ende Oktober zu Gunsten des Grafen Hertling weichen mußte.

„Neues Beweismaterial“

M. Prag, 8. Sept. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Nach mehrtägiger Unterbrechung wurde heute der Volksprozess vor dem Renartrafgericht fortgesetzt. Gleich zu Beginn der Verhandlung teilte der Staatsanwalt mit, daß ihm neues umfangreiches Beweismaterial, darunter Photographien von Volkspolizisten in Uniform, zugegangen seien. Auch sei er bereits im Besitze von Gewehren und Revolvern die beschlagnahmt werden konnten.



Das Zentrum begründet.

Abg. Zoos vor der Zentrumspreffe.

Berlin 8. Sept. Der geschäftsführende Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, der Abg. Zoos, sprach heute vor den Berliner Vertretern der Zentrumspreffe zur politischen Lage. Ausgehend von dem in der Notverordnung am 4. September verkündeten Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung führte er u. a. folgendes aus:

Wir teilen mit der Reichsregierung die Auffassung, daß gewisse Anzeichen für eine beginnende Besserung der Weltwirtschaftslage vorhanden sind. In einem solchen Zeitpunkt ist es notwendig, daß von der Staatsführung Maßnahmen getroffen werden, die den wirtschaftlichen Antrieben fördern und beschleunigen. Wir sind überzeugt, daß der Konjunkturantrieb nur dann anhält und die staatlichen Eingriffe nur dann die beabsichtigte Wirkung haben können, wenn eine Beruhigung und Festigung der politischen und staatlichen Verhältnisse auf längere Sicht gewährleistet ist.

Nur dann wird die für den Wirtschaftsantrieb notwendige Unternehmungslust angeregt, nur dann die Rückverwandlung von Geld in Kapital stattfinden, die an das Vertrauen der Wirtschaftsträger anknüpft.

Wir sind nun ebenso davon überzeugt, daß in der augenblicklichen Regierungskonstellation diese politische Stabilität nicht gegeben ist.

und ganz offenbar durch sie auch nicht erreicht werden kann. Es ist dieser Regierung nicht gelungen, die dafür notwendigen Volksträfte zu sichern, und zwar diejenigen, die auch die Basis für eine Mehrheit im Parlament abgeben können. Es scheint, als ob diese Regierung, die doch eine Neuwahl des Reichstages zu Beginn ihrer Tätigkeit für notwendig hielt, sich vorgenommen hat, auf die Mitwirkung der gewählten Volksvertretung bewusst zu verzichten.

Wenn diese Regierung keine Mehrheit im Reichstag findet und trotzdem im Amte bleibt, ist sie gezwungen, den Reichstag erneut aufzulösen und dann entweder nach den Vorschriften der Verfassung Neuwahlen auszusprechen oder verfassungswidrig zu regieren. Neuwahlen bedeuten aber Hemmung und Schädigung der wirtschaftlichen Initiative, bedeuten, daß die von der Regierung verordneten Wirtschaftsmassnahmen in der allgemeinen Beunruhigung verpuffen. Das Spiel mit dem Gedanken verfassungswidrigen Regierens vergrößert die Unsicherheit und wirkt zerstörend auf den staatsbeherrschenden Geist der Bevölkerung. Was diese Regierung also mit der einen Hand zu geben sich anstrengt, das müßte sie mit der anderen notwendigerweise wieder zerschlagen.

Das Ziel unserer gegenwärtigen Bemühungen ist die Schaffung von Möglichkeiten, eine Regierung zu bilden, die sich auf eine parlamentarische Mehrheit stützt, Vertrauen im Volke hat und die volle Innehaltung der Verfassung garantiert.

Mit einer solchen Regierung kann der Gedanke eines Vertrauensabinetts (sogenanntes Präsidialkabinetts) durchaus in Einklang gebracht werden. Der normale Zustand ist der, daß das Kabinetts das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten besitzt und das der Volksvertretung findet. Dem Zentrum hat in keinem Zeitpunkt der Verhandlungen der Gedanke eines einseitigen „Parteiabinetts“ vorgekehrt. Was aber möglich sein muß, ist, eine Mehrheit im Reichstag zu finden, die in Selbstdisziplin einer Regierung auch ihres Vertrauens die Möglichkeit zu starker politischer Führung und zu entscheidenden Entschlüssen gibt.

Nach unserer Überzeugung stehen solche Möglichkeiten, wie ich sie hier andeute, auch heute noch offen.

Solange die jetzigen politischen Verhältnisse bleiben wie sie sind — Gefahr von Staatsstreich, Auflösung der Parlamente, Neuwahl, mehrfache Neuwahl — wird auch beim schönsten Wirtschaftsprogramm die Unternehmungslust nicht geweckt. Das Wirtschaftsprogramm wird keine Chance, weil die Voraussetzungen zu seiner Erfüllung völlig ungewiß bleiben. Wer in Wahrheit den Erfolg will, muß die Voraussetzungen wollen. Aus diesem Grunde, aus nationalen, wie aus wirtschaftlichen Überlegungen, sollten Neuwahlen sowohl wie politisches Experimentieren aus der Diskussion verschwinden.

Wenn diese Überlegungen richtig sind, muß eben alles daran gesetzt werden, die Sicherung der politischen Stabilität in Verbindung mit dem gegenwärtigen neugewählten Reichstage zu suchen.

Die gegenwärtige Reichsregierung hat nur eine kleine Gruppe des Reichstages für sich. Die Zentrumspartei hat von dem Zeitpunkt ab, da es feststand, daß der jetzigen Reichsregierung der Versuch einer Mehrheitsbildung im Reichstag mißlungen war, diesen Versuch ihrerseits aufgenommen. Die Bemühungen des Zentrums — und ich kann hinzufügen, gleichlautend der Bayerischen Volkspartei — um eine parlamentarische Mehrheit sind sachlich so begründet, daß uns die Kritik einer gewissen politischen Tagesströmung nicht stören kann und nicht stören darf.

Sparjamkeit im Lande der Prosperity.

Oberbürgermeister MacKee, der Nachfolger Jimmy Walkers in Newyork, fährt mit der Untergrund.

Newyork, 8. Sept. Walkers Nachfolger als Oberbürgermeister von Newyork, MacKee, hat in den acht Tagen, die er nunmehr im Amt ist, in der Stadtverwaltung bereits so gründliche Aufräumungsarbeiten geleistet, daß die Newyorker Bevölkerung aus dem Staunen nicht herauskommt und daß in Tammany Hall, dem Sitz der Newyorker demokratischen Parteiorganisation, äußerste Bestürzung herrscht.

MacKee hat die Gehälter der von Tammany Hall in die wichtigsten Newyorker Verwaltungsstellen gesetzten Personen stark gekürzt, nachdem er sein eigenes Gehalt um 15 000 Dollar vermindert hatte. MacKee hat gleichzeitig denjenigen Beamten, über deren Gehälter er nicht bestimmen kann, dringend geraten, sich nach seinem Vorbild zu richten. Der neue Oberbürgermeister geht auch in anderer Hinsicht den Herren von der Newyorker Stadtverwaltung mit gutem Beispiel voran, um sie zur Sparjamkeit zu erziehen. So verzichtet er beispielsweise darauf, für seine Dienstreisen die städtischen Kraftwagen zu benutzen. Die Untergrundbahn ist sein bevorzugtes Verkehrsmittel. MacKee hat die Abteilungsleiter angewiesen, ihre Limousinen- und Kraftwagenführer aufzugeben und den letzteren nützlichere Arbeiten zu geben.

Motorkutter „Info“ gesunken.

Helsingfors, 8. Sept. Bei dem schweren Sturm der letzten 24 Stunden haben sich mehrere Schiffsunglücke ereignet. So wurde der finnische Motorkutter „Info“, der sich auf dem Wege von Pargas (Finland) nach Stockholm befand, von der Brandung zerlegt. Der Kapitän und ein Mann der Besatzung wurden mit in die Tiefe gezogen und ertranken. Zwei andere Matrosen konnten sich an den Schiffstrümmern festhalten und trieben mehrere Stunden umher, bis finnische Fischer ihre Hilfserste hörten und sie retteten.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.) Freitag, den 9. September. Sommer-Operette — Konzerthaus: Die Dubarrn, 20-23 Uhr. Gloria-Palast: Der Herr. Palais-Vielviele: Ja, treu ist die Soldatenliebe. Schauburg: Der Kongreß tanzt. Residenz-Theater: Frankenstein. Kaffee-Bauer: Gitterkonzert, 16 Uhr. — Operetten, Tonfilm und Schlager-Abend, 20.30 Uhr. Kaffee-Museum: Wiener Abend. Kaffee-Kabarett Holland: Fred Bett, 16 Uhr. — Barretts, 20.30 Uhr. Kaffee des Weizens: Deutscher bunter Abend.

Operetten-Auftakt in Berlin.

Wie es so zu gehen pflegt: der Berliner Musikwinter bricht so unbemerkt herein, daß er einfach mit einemmal da ist. Den Reigen der großen Premieren haben die Rotterbüchsen eröffnet. Wenn jemand erwartet hatte, daß die Theater die Zeichen der Zeit rechtzeitig erkennen würden, daß sie der im Gefolge der politischen Geschehnisse verlagerten Geistigkeit Rechnung tragen würden, so stellt sich das als Irrtum heraus. Es wird allerdings schwer zu entscheiden sein, ob man angesichts der unveränderten Zugkraft der Theaterformen von gelieren wirklich von Geistesfreiheit sprechen darf, denn die Gesellschaftsformen der Kunst pflegen sich nicht einfach auf Befehl von außen her zu ändern (wie es von radikaler Seite erhofft wird).

Es hat natürlich keine Berechtigung zu fragen, ob eine so leichte Verwässerung eines historischen Stoffes wirklich notwendig ist, wie sie in „Katharina“ im Admiralspalast geboten wird. Das Libretto Lubow. Herzers bezeichnet die Gestalten Katharinas und Weters in so unglücklicher Weise, daß die Effekthascherei zu aufdringlich wird. Man spekuliert im voraus auf eine erschreckende geistige Anspruchlosigkeit und leidet immer noch mit einem Schein des Rechts, denn das Theater ist voll. Es galt, eine Operette um Gitta Alpar zu schreiben, die denn auch so hundertprozentig herrscht, daß ihre Gespieler vom Sprechtheater genommen werden konnten: Waldert von Schletow als Peter und Hans Rehmann als Menschitoff. Sie müssen wohl einmal schlecht und recht einen Restrain mit aufnehmen, aber im übrigen genügt es, daß die Alpar in jedem der vielen Bilder ein Schloßglied trillert, das auf Grund ihrer Gesangskunst und der guten Einfälle Ernst Steffans einschlägt. Steffan leistet als Musiker bessere Arbeit, als der Durchschnitt seiner Kollegen von der Schlagerefabrikation. In ungläublich sprunghaften Bildern wird der Aufstieg der großen Katharina zur Kaiserin von Rußland vom Kriegslager vor Marienburg an vorgeführt. Das Stück ist der Alpar so ausgesprochen auf den Leib geschrieben, daß es aus diesem Grunde außerhalb Berlins kaum ein Erfolg werden dürfte. Bei Rotters zählt man jedoch auf einen Serienschlager, was bereits aus der ungewöhnlich gebiengenen jenseitigen Ausstattung hervorgeht.

Mehr denn je lebt die Operette vom Starsystem. Was die Alpar im Admiralspalast, das ist die Massary in noch höherem Grade im Metropoltheater. Für sie hat Oscar Straus zusammen mit Grünwald ein neues Horloges Wert geschrieben: „Eine Frau, die weiß, was sie will.“ Ein langer Titel, aber eine Operette, die im Rahmen der Gattung mehr hält als sie verspricht. Die Diva, als Diva und — der Wahrheit die Ehre — sogar als alte Diva! Die Massary hat unverändert Format, sie ist die Künstlerin der Nuance, selbst in der Verbtheit. Oscar Straus schlägt teilweise längst vergessene gläubte Töne an, in einigen der Chansons der Massary lebt etwas von dem Ueberbrettel der Jahrhundertwende, zu dessen Kreis Straus ja gehörte. Aber das Ganze bleibt ohne rechten Nachhall, es ist stark abgestanden. Bemerkenswert noch, daß die junge Ellen

Schwannede neben der Massary Profil behielt. Alles andere rauchte vorüber, ohne die Schwelle des Bewußtseins zu überschreiten. Mit ihm im Sinne der Kampfront der Berliner Theaterdirektoren: Fort mit dem Starsystem, doch das Starsystem, es lebe!

Im Theater des Westens erntet der männliche Rotter-Star Richard Tauber im „Dreimäderlhaus“ Triumph. Die Stimme in unverbraucher Frische, die Technik unerreicht, der Vortrag so manigfaltig, daß man nicht versteht, wie dieser selbe Tauber angeblich in diesem Winter wieder Oper singen will und schließlich das Spiel so unzulänglich, daß der Held jedes mittleren Theaters damit ununvergleichlich ausgepiffen würde. Die Magie des Namens schießt Tauber davor.

Inzwischen sind die beiden Opernhäuser mit den laufenden Repertoirewerken auf dem Plan erschienen. Wesentliche Veränderungen sind nicht vorgegangen. Allerdings macht es sich bemerkbar, daß mit den sogenannten prominenten Mitgliedern Verträge auf neuer Grundlage geschlossen worden sind, dergestalt, daß sie jetzt stärker an ihre Institute gebunden sind. In der Städtischen Oper hält Graeners „Friedemann Bach“ einen geradezu verblüffenden Erfolgserford. Mit der festen Verpflichtung Werner Ladwigs als Dirigenten (des bisherigen Leiters des Schweriner Musiklebens) hat die Stadtoper einen ausgezeichneten Griff getan, was sich schon in der vorteilhaften Aufführung „Fischer“ — zuletzt des „Rigoletto“ — erweist. Die Staatsoper hat Verdis „Otello“ als erste große Neueinführung angekündigt. Es folgen dann der „Rosenkavalier“ unter Klempeter und „Die Meistersinger“ unter Furtwängler. Vorsichtiger geht nicht mehr. Man spricht ferner von der neuen Oper Manfred Gurliits „Nana“, die dem Vernehmen nach von der Charlottenburger Oper bereits abgelehnt worden ist. Offenbar hat man dort von der künstlerischen Unzulänglichkeit von Gurliits „Soldaten“ aus der vergangenen Spielzeit noch genug.

Herbert Gerigk.

Wer ist noch mit Goethe verwandt?

Wenn man von den unbekannteren Namen dieser illustren Verwandtschaft absteht, ergibt sich trotzdem eine erstaunliche Liste derer, die mit Goethe gleichen Blutes waren. Zunächst einmal ist Frau Charlotte Rejner, geb. Bussj — also Werthers Lotte — mit Goethe verwandt. Andere Menschen in dieser Verwandtschaft sind gleichfalls nicht zu verachten: so z. B. die Gebrüder Schlegel, ferner der größte Philosoph des 19. Jahrhunderts Hegel und die Gebrüder Grimm. In den späteren Generationen findet sich der Lokomotivbauher Herrschel aus Kassel, die Gattin Alfred Krupp, der Naturforscher Ernst Haeckel, der Märchenkonstrukteur Fritz Raulenberger auf den Zweigen dieses Stammbaumes. Auch der Ritter Manfred von Richthofen stammt in direkter Linie von Goethe ab. Schließlich ist auch heute diese Familie noch nicht ganz ausgestorben, wovon die Sängerin Sigrid Negelin, die Dichterin Rudolf G. Binding und Walter Hajenclewer ein lebendiges Zeugnis ablegen.

Baden-Badener Musiktage:

Klassische Kammermusik.

Zweiter Abend: Werke von Schumann, Brahms und Mendelssohn.

Carl Friedberg, Carl Flesch und Gregor Piatigorsky eröffneten den zweiten Abend mit dem F-Dur-Trio von Robert Schumann, mit einer lyrischen, innewein, einer schwärmenden Musik, erfüllt in den Mittelstimmen mit Nacht- und Traumstimmungen, mit zarten und leise klagenden Melodien und seinen Überlegungen und Zwischenstimmen, nur der letzte Satz fängt an zu brausen und geht in den Tag und in das Leben hinein. Die Wiedergabe war da und dort klanglich etwas matt, das ist wohl auf die eigenartigen akustischen Verhältnisse des Bühnenraumes zurückzuführen, auf den Versuch, vor dem halb geschlossenen Vorhang der Bühne zu musizieren, einen Versuch, den die Künstler nach diesem Schumann aufgaben.

An diesem zweiten Abend, der wie der erste sehr stark beachtet war und den geschätzten Rünstlern reiche Ehrungen brachte, trat der Cellist Gregor Piatigorsky als Solist hervor. Er hatte ein im Konzertsaal ganz selten erscheinendes Werk gewählt, die zweite Sonate, Opus 99, von Johannes Brahms, eine Musik, die auch gegenwärtig nur von einem kleinen Kreis geschätzt wird, eine Musik, die noch um Anerkennung wirbt. Die Gesänge sind wie im c-moll-Trio des ersten Abends leidenschaftlich und herb; groß im Stil und das Soloinstrument wunderbar in den Vordergrund rückend ist das Adagio. Gregor Piatigorsky konnte seine Meisterhaftigkeit hier am schönsten, am überzeugendsten entfalten, zumal das Cello seinem Wesen und seiner klanglichen Atmosphäre nach ja auch das Instrument der getragen melodischen Linie, der lyrischen Kantilene ist. Im ersten Satz fehlte der klangliche Ausgleich zwischen Klavier und Cello; Carl Friedberg ließ hier seinem rheinischen Temperament etwas freien Lauf und deckte oft das Cello. Danach abgesehen, eine unvergleichliche Leistung; denn Gregor Piatigorsky spielte mit geschmeidigem Ton, der sich jeder Ausdrucksnuance fügt, und musizierte mit einer Leichtigkeit und Durchsichtigkeit der Technik einer gleichmäßig durchgehaltenen Spannkraft in der Linienführung.

Den Schluss machte das vielgespielte C-Moll-Klavietrio von Felix Mendelssohn, in der kompositionstechnischen Durcharbeitung wohl seine beste Kammermusik, auch hier schmerzlich klagende und finstere Stimmen, aber nicht aufrüttelnd, nicht flammend, nicht erregt und erregend wie bei Schumann, bei Brahms und Beethoven. Vielleicht fehlt es diesem Mendelssohn, kommt man von den genannten Meistern her, an substantiellem Wert, an thematischem Gewicht. Trotzdem möchte man ihn am Rahmen dieser klassischen Kammermusikstage nicht missen, denn hier wird gezeigt, wie man heute Mendelssohn zu spielen hat, wie man das persönliche dieses ruhigen, ausgeglichene Musikers, der der deutschen Klassik vieles verdankt, heraus holt; wie man ihn auf Klang stellt, seine Form prägt und das für ihn charakteristische Scherzo, ein burlesques und heimliches Stück, mit einer geradezu unvergleichlichen Virtuosität spielen muß und kann.

Ho.

Kredit für die Grenzgebiete.

Beden darf von der Kredithilfe nicht ausgeschlossen werden. Aus Handelskammertreffen wird uns geschrieben: Wenn man beobachtet, wie die Schrumpfung der Wirtschaft mit einem stark zunehmenden Kapitalmangel bei den im Grenzgebiet herrschenden kleineren und mittleren gewerblichen Unternehmungen verbunden ist, dann wird man finden, daß es aller entgegenstehenden Kritik zum Trotz durchaus einen Sinn hat, wenn die Reichsregierung in ihr Anleiheprogramm für die Grenzgebiete besondere Maßnahmen hinsichtlich der Kreditvergabe aufgenommen hat. Wie man hört, sollen 50 Millionen Garantie oder Darlehen zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslaufens in den Grenzgebieten aufgewendet werden. Dieser Schritt ist wenn er nicht nur wieder allein für den Osten, sondern auch für den Westen gedacht ist, deshalb erfreulich, weil aus dem Kreise der grenzlandischen Wirtschaftsvertretungen (Handelskammern) hier im Südwesten schon vor mehreren Jahren der Vorschlag gemacht worden ist, die grenzpolitischen Erfordernisse in wirtschaftlicher Hinsicht vor allem unter dem Gesichtspunkt einer Verbesserung der Kreditversorgung zu betrachten und zu veranlassen. Damals ist angeregt worden, eine gemeinnützige Wirtschaftsbank für die Grenzgebiete zu errichten. Die Zweckmäßigkeit einer derartigen Einrichtung im Rahmen einer zielbewußten grenzlandischen Wirtschaftspolitik dürfte nach den Funktionen im Großhandels- und der mit ihnen verbundenen Zentralisation im Kreditwesen, sowie mit Rücksicht auf den Zinsdruck, der als hemmende Kraft überall in der Wirtschaft mehr und mehr empfunden wird, außer Zweifel stehen. Wenn zugegeben wird, daß unter den heutigen Verhältnissen der Verwirklichung eines solchen Planes Schwierigkeiten im Wege stehen, sollte dagegen folgender Möglichkeit einer besseren Kreditversorgung in den Grenzgebieten Beachtung geschenkt werden.

Die Bank für deutsche Industrieobligationen hat seit dem März 1931 u. a. auch die Aufgabe, zur Förderung der Ertragsfähigkeit der kleineren und mittleren Betriebe, insbesondere in den Grenzgebieten, zu gewähren. Die Kredite sollen in der Regel langfristig und hypothekarisch gesichert sein. Diese Bank für deutsche Industrieobligationen wird jetzt im Rahmen des Anleiheprogramms zur Gewährung von 40 Millionen Mark als Zuschuß zu ihren bereits vorhandenen Mitteln zur Verfügung gestellt erhalten. Anfänglich war die Gewährung gewerblicher Kredite vor Seiten der Bank für deutsche Industrieobligationen auf Deutschland östlich der Elbe begrenzt. Bayerische und sächsische Bemühungen ist es gelungen, daß vor einigen Monaten auch bayerische und sächsische Landesstellen (Bayerischer Wald und Erzgebirge) in die Kreditgewährung mit einbezogen wurden. Nachdem man also Teilen des Reiches an der alten Reichsgrenze diese günstige Kreditgewährung eingeräumt hat, müßte erstrebt werden, diese Kredite dem kleineren und mittleren Gewerbe an der neuen Reichsgrenze, dem wirtschaftsermächtigsten nachhaltigen Wirtschaftskreis durch den Friedensschluß entstanden sind, zuteil werden zu lassen.

Wenn man im Juli d. J. ausgedehnte Teile des östlichen Bayerns in die Obhutmaßnahmen aufgenommen hat und nach einer Ausdehnung des Vorhabens der Bank für deutsche Industrieobligationen auch die Großindustrie in das Kreditgeschäft der Bank mit einbezogen werden soll, wird es jetzt, nachdem die Bank aus öffentlichen Mitteln unmittelbar gesichert werden soll, nicht mehr weiter hingeworfen werden können, daß das Grenzgebiet, das in Baden neu entstanden ist, von dieser Kredithilfe ausgeschlossen bleibt. Es ist bei dem heutigen Zustand nicht einzusehen, ob ein kleineres Unternehmen für einen ausgenommenen Kredit nur insgesamt 6% Prozent bezahlt (dieser Satz bei der Bank für deutsche Industrieobligationen seit Beginn dieses Jahres in Kraft) oder 9-10 Prozent bei Aufnahme eines gewöhnlichen Bankkredites.

Bestrebungen im Sinne einer Einbeziehung der westlichen Grenzgebiete in die Kreditgewährung durch die Bank für deutsche Industrieobligationen sind eingeleitet. Hoffen wir, daß sie bald zu einem vollen Erfolg führen!

Die Arbeitslosen in St. Blasien protestieren.

St. Blasien, 8. September. Die im Zentralverbande christlicher Arbeiter organisierten Arbeitslosen St. Blasiens, fast 100 Frauen und Männer, hatten sich am Montag zusammengefunden, um Protest zu erheben gegen die Auswirkungen der Notverordnung der Reichsregierung vom 14. Juni 1932. Nach Eröffnung der Versammlung durch Gemeindevater Karl Becker erklärte Gewerkschaftsleiter Rüdiger (Waldschütz) die Notverordnung als untragbar. U. a. erklärte er die untragbaren Auswirkungen der Verordnung, die den meisten der Betroffenen nicht mehr das Lebensnotwendigste zuspreche, sie der öffentlichen Fürsorge und den Gemeinden zur Last lege, die selbst — wie in besonderem Maße St. Blasien — unter diesen Umständen zusammenzubrechen drohen. In einer Entschließung stellen die Arbeitslosen auf Grund der eigenen Lebenshaltung fest, daß die Auswirkungen der Notverordnung des Reichsministeriums von den Auswirkungen der Notverordnung des Reichsministeriums von der Sinn der erwähnten Notverordnung sein, zahlreiche Arbeitergemeinden in Obdachlosen- und Elendsgebiete zu verwandeln. Bürgermeister Dr. Schumacher, St. Blasien, bekundete in der Versammlung die Verbundenheit der Gemeinde und Bürgererschaft mit dem Schicksale der Arbeitslosen und gab bekannt, wie gering die Mittel seien, die der Gemeinde als Wohlfahrtsbeihilfe gegenüber den großen Städten gewährt werden. Er versprach Antragen bezüglich verbilligten Einkaufs von Wintervorräten auszugreifen. Bestehend der Wiederaufnahme des hiesigen Spinnereibetriebs führte er aus, daß kein Mittel unverzüglich fließen werde, den Betrieb wieder aufzunehmen. Er machte jedoch auch auf die verschiedenen Schwierigkeiten aufmerksam, die diesem Plane entgegen stehen.

Florzheim, 8. Sept. (Stadtverord. Dr. Elble gestorben.) Im Alter von 52 Jahren verstarb an den Folgen einer Lungenentzündung der seit 1925 hier an der St. Franziskus-Kirche tätig gewesene Seelsorger, Stadtverord. Dr. Elble. Er war mit Frieder von seinem Vater in einem Priesterseminar heimgeführt und starb nach nur zweitägigem Krankenlager.

St. Blasien, 9. Sept. Seinen 85-jährigen Geburtstag feiert heute Herr Karl H. e. d. Verlademeister i. R. Der Jubilar ist nicht nur der älteste Mann der hiesigen Gemeinde, sondern auch der älteste Führer der ehemaligen Mutzschlöhre. Als Kriegsteilnehmer von 1870/71 nahm er an mehreren großen Schlachten und Kämpfen teil (Wörth, Belfort, Eroberung von Straßburg usw.) und wobei er sich hohe Auszeichnungen erlang. Nach Beendigung des Krieges war er als Verlademeister und Steuerheber tätig. Längere Jahre machte er sich auch als Mitglied des Gemeinderats verdient.

Nachsommer im Pinzgau.

Streifzug durch die Landwirtschaft des Bodensee-Gebiets.

Vorüber sind des Sommers heißeste Tage. Bereits versammelten sich die Schwärme in großen Scharen, halten großen Ras ab auf den Drähten der Fernsprechleitungen und ziehen eines schönen Tages, vielleicht morgen schon, fort nach dem fernen Süden. Auch die Zahl der Kurgäste wird bereits kleiner. Die Ferien in den großen Städten gehen zu Ende und damit auch die Hochfrequenz der Kurorte am Bodensee und im Pinzgau. Schon wollen die ersten Herbstnebel in den Tälern vom See her. Dicht und weiß kommen sie daher, spielen am frühen Morgen, steigen auf und nieder. Auf den Wiesen prangt die Herbstzeitlose in ihren späten Blütenpracht. Die Wiesen sind leer, sind zum zweitenmal abgemäht. Gut gab ihr erster Schnitt aus, das Heu, vielleicht besser noch ihr zweiter, das Dehmd, das sehr gut unter Dach kam. Der Wind fährt über leere Stoppelfelder. Vor Tagen und Wochen schon nahm die Ernte ihr Ende. Wiber Erwarren wurde sie sehr gut eingeharnt. Der Bauer des Pinzgaues kann in diesem Jahre mit dem Ertragnis seiner Acker und Wiesen vollauf zufrieden sein. Und er ist es auch. In den Dörfern und auf den Höfen des Pinzgaues summen und brummen bereits die Dreifachmaschinen und trennen die Mehre vom Halm, das Korn von der Spreu. Das Ergebnis ist fast durchweg als gut zu bezeichnen. Die Arbeit geht ja jetzt dem Bauer nimmer aus bis in den tiefen Winter hinein. Wer jetzt nicht drückt, stürzt keinen Stoppelfader, morat er in wenigen Wochen seinen Roggen oder Weizen anläßt, oder man düngt oder hakt die Weizgrüben, die allerdings bis jetzt noch ziemlich klein sind infolge der großen Trockenheit. Weizgrüben werden sonst im Pinzgau in großer Menge angebaut. Sie liefern erstens ein gutes Futter fürs Vieh und zum zweiten werden die Weizgrüben auch eingeschnitten zu einem gut betömmlichen Sauertraut.

Wer sein Vieh in diesen Tagen gerade nicht benötigt zum Zuge, schickt es hinaus auf die Weide, die sehr schön steht und ausgenüßt werden muß, ehe die ersten Fröste und Reize ins Land fallen.

Die das Vieh betreuenden Kinder hört man schon von weitem singen und lachen.

Oft machen sie auch, um die Stunden kurzweiliger zu gestalten, ein Feuerle an und braten Kartoffeln darin, die unbedenken in des Nachbars Kartoffelfelder geholt wurden. Die gebratenen, mehlig und aufgepflanzten Kartoffeln munden trefflich. Verbote Früchte schmecken jowieso immer gut, eine alte Regel, schon im Paradiese bekannt. Auch die Güte der Äpfel und Birnen wird von den Hütekindern gar nicht so selten ausprobiert. Sie wissen oft am besten zu sagen, wo die besten Äpfel und wo die süßesten Birnen reifen. Allerdings ist heuer der Obstreichtum nicht so groß wie im vorigen Jahre. Besser wie die Obstbäume sind die Rebhölzer behangen. Der anfänglich nasse Sommer und nachher die heißen Wochen scheinen dem Weine d. h. seinen Trauben sehr günstig gewesen sein. Nun aber brauchen sie noch viel Sonne, um gut zu reifen. Weinberge sieht man ja noch in Menge am Bodensee bei Meersburg und Hagau und dann landeinwärts in so manchem Dörfchen und Städtchen des Pinzgaues so u. a. bei Markdorf, Bermatingen usw.

In früheren Zeiten baute man im Pinzgau mehr Wein an denn heute.

Doch die vielen Mißjahre im Weinbau trugen dazu bei, daß man viele Reben herausgerissen hat und die Weinberge anderweitig benutzt vermerkt. In diesen Tagen hat auch die Hopfernte begonnen. Auch Hopfen hat man in früheren Zeiten bei uns reichlicher angebaut denn heute. Immentau und Hagau am See sind heute wohl die Hauptorte des Hopfenbaues in unserer badischen Seegegend. Man sieht natürlich auch da und dort noch anderwärts

Hopfergärten, aber nur in geringer Zahl. Reicher vertreten sind sie wieder im benachbarten Württemberg, vorab im benachbarten Oberamt Tettnang. Die Hopferernte gibt heuer nicht gut aus, in der Menge. Dagegen sei ihre Qualität eine vorzügliche. Er wird in drei Klassen aufgetauft, und gilt von 115 bis 145 Mark je nach Klasse.

In früheren Zeiten war das „Hopfenbroden“, wie man hierzulande sagt, immer ein Geschäft, das zumeist mit viel Poesie umwoben war. Heute geht die Sache nüchterner zu. Das bringt die Schnelligkeit und die Hast nach Verdienst mit sich. Vom Hinterland (also aus den Dörfern, die weiter ab vom See liegen) kamen ehemals die Helferinnen zum Hopfenbroden. Bei frühlichem Gang und munterem Gepläuber schritt die Arbeit des Hopfenbrodens rasch voran. Des Abends war's dann jeweils besonders fidel. Die jungen Leute trafen sich in einem Hause, man lachte, man scherzte, man tanzte und war froher Dinge. Da und dort mird's auch heute noch so sein. Doch die Poesie wird immer spärlicher, auch beim Hopfenbroden. Prosa ist Trumpf allüberall... M.

Erntebefriedigung im Segau.

Ein fruchtbares Jahr.

(Von unserem Singener Mitarbeiter.)

Die diesjährige Erntewitterung wird den Landwirten lange Zeit im Gedächtnis bleiben, denn die Jahre sind selten, in denen Frucht und Dehmd in ununterbrochener Arbeit — allerdings bei oft fast unerträglicher Hitze — unter Dach gebracht werden konnten, ohne daß auch nur ein Halm vom Regen nah geworden wäre. Was die Sultiregenwöden da und dort an Schäden angerichtet hatten, hat die Augustionne wieder gut gemacht. So kommt es, daß die örtlichen Erntebefriedigung fast durchweg vermelden, daß die Qualität des Getreides sowohl, wie des Dehmds sehr gut sei und daß man auch über die Menge nicht klagen könne, zwei Momente, die für den Landwirt sehr erfreulich sind. So betonen die Berichte aus Friedingen, Völkertshausen, Beuren a. d. Aach, Aach, Göttingen, Kandel, Weilerdingen, Weisingen, Watterdingen, Hattlingen, Zimmerholz und Worbdingen den reichen Erntertrag und die Güte der Körner und des Dehmds, sowie das rasche und trodene Heimbringen. Reichlich wurde in diesem Jahre der Fleiß des Landmanns belohnt.

Reben gibt es im Segau nicht sonderlich viel. Die Entwicklung der Trauben geht aber in den wenigen vorhandenen Rebergen unter dem Einfluß der warmen Witterung ungemein rasch von statten. Die Kartoffelfelder versprechen gleichfalls guten Ertrag. In Hilzingen, Dachtlingen, Kandel und Wurbach verlangen die Landwirte für den Zentner Frühkartoffel 5 Mark, die Händler zahlten aber nur 4 Mark. Die Rüben stehen gut.

Auch von Emmingen ab Egg (1000 Meter hoch) kommt gute Kunde. Dort wird in kalten, nassen Sommern mandeshal das Getreide nicht ganz reif. Diesmal ist das Dehmd schon längst in der Scheune und „in Menge und Güte gut ausgefallen“. Durch zwei Heupressen wurde das Heu in Ballen geformt, um für die Getreideernte in den Scheunen Platz zu schaffen. Weist aber wird das gepresste Heu in die Schweiz verkauft und zwar gegenwärtig für 2 Mark der Zentner ab Scheuer. Nun ist auch das Getreide heimgebracht und die Fruchtfelder sind leer; die tropischen Augusttage haben die Besorgung, die Frucht könnte wieder einmal nicht reif werden, zerstreut.

Die Arbeit des Landwirts ist nicht ungefährlich; das beweisen die letzten Erntewöden. Unvorsichtiges Handeln der Senje hat mehrere nicht allzu leichte Unfälle hervorgerufen.

Das Zigarettenpapier im Paddelboot.

Neuartiger Schmuggelweg.

Wittersdorf, bei Rastatt, 8. Sept. Ueber die hiesige Rhein-schiffbrücke kam an einem der letzten Abende ein 44-jähriger Mann, der nach seinem Paß Guitav Holte die hieß, und aus einem Boot aus Mainz kam. Er gab an, mit einem Begleiter namens Martin Wulst, ebenfalls aus einem Mainzer Boot, nach Straßburg gefahren zu sein, um dort als Schiffer Arbeit zu suchen. Da dies mißlungen sei, hätten sie in einem Paddelboot von Straßburg aus die Rückfahrt angetreten. In der Nähe der Wittersdorfer Eisenbahnbrücke sei das Fahrzeug jedoch in einen Strudel geraten und gekentert. Holte habe das linksrheinische Ufer erreicht, vom dem Paddelboot und seinem Gefährten nichts mehr gehört und gesehen. Sein Kamerad sei wohl ertrunken. Seiner Kleider beraubt, habe er auf französischer Seite in der „Rheinlust“ von einem Gastwirt Kleider und Schuhe bekommen und die französischen Grenzbeamten hätten ihn über die Schiffsbrücke nach Deutschland abgeführt. Die französischen Brückenleute fanden aber dann das gekenterte Paddelboot an der Wittersdorfer Schiffsbrücke hängend und den Reijepaß des Mitfahrers. Als sich Holte genügend erholt hatte, erbat er sich von den Brückenleuten das Paddelboot und fuhr talabwärts. Später wurde von den Elässern mitgeteilt, daß in der Schiffer-tasche und im Rucksack, die sich bei dem gekenterten Paddelboot fanden, über 4000 Päckchen Zigarettenpapier vorgefunden wurden. Die Beiden wollten als Zigarettenpapier schmuggeln.

Mannheim und der Sterilisationskandal.

Mannheim 8. Sept. Es ist berichtet worden, die Grazer Operationen hätten auch auf das Ausland übergegriffen; dabei wurde auch die Stadt Mannheim genannt. Dies ist nicht richtig. In Mannheim befindet sich nur ein Auslieferungsbüro, das eine von dem Anarchisten Adolf Großmann unter dem Namen „Pierre Ramus“ verfasste Broschüre für ganz Deutschland verbreiten sollte. Großmann hat auch unter dem Namen Ramus vor einiger Zeit einen Vortrag in Mannheim über seine Theorien gehalten. Operationen der genannten Art wurden in Mannheim nicht vorgenommen und Mannheimer Ärzte, an die man von Seiten der Mitglieder des „Internationalen Bundes für Kontingierung der Bevölkerung“ herantrat, weigerten sich, solche Operationen auszuführen.

Die Mannheimer Kriminalbehörde hat bisher in keiner Weise Anlaß gehabt, gegen den Vertrieb der Broschüre, die auch in manchen Buchhandlungen zu haben war, einzugreifen. Der Leiter des betreffenden Verlagsbüros ist noch nicht verurteilt worden. Der Verlag selbst nannte sich „Erkenntnis und Befreiung“. Der Gesamtinhalt der Schrift war als Privatmanuskript gedruckt und die Mitglieder des „Internationalen Bundes für die Kontingierung der Bevölkerung“ (meistens Anarchisten und Kriegsgegner) waren verpflichtet, die Broschüre nur für den Eigengebrauch zu verwenden. Soweit sich Mannheimer oder Deutsche an Pierre Ramus-Großmann wandten, wurde ihnen stets geraten, sich nicht in Deutschland operieren zu lassen, sondern die Grazer „Spezialisten“ aufzusuchen.

Die Erneuerung der Höhenburg.

Auf Schloß Hornberg im Neckartal werden in letzter Zeit im sogenannten Mantelbau bauliche Veränderungen vorgenommen, um der Gräflin Gemmingen-Hornbergischen Familie Wohngelegenheit zu schaffen. Das Schloß in Neckarzimmern mit Garten ist bekanntlich an die Neckarbau-A.G. um 85 000 Mark verkauft worden, die es zu Bürozwecken verwenden will. Der Kauf wurde bedingt durch den Verlust eines Prozesses, der durch alle Instanzen zumungunsten der gräflichen Familie ausging. Ein Bruderjohn des verstorbenen Grafen machte seine Erbanprüche an das Stammgut geltend und die gräfliche Familie war zu bedeutenden Grundstücksverlusten gezwungen. So wird die alte Höhenburg am Neckar, die seit langer Zeit — abgesehen von der Kastellanfamilie — unbewohnt war, wieder von der Grundherzhaft bewohnt werden.

Gumbel will Weineidsklage erheben.

Nach einer Newporter Meldung hat Professor Gumbel Revision gegen die Entscheidung des badischen Untergerichtsministeriums eingelegt. Er beantragte Berücksichtigung seiner Verteidigungsschrift, Verteidigung sämtlicher Zeugen und Heranziehung der Akten aus dem Disziplinarverfahren gegen die Studenten. Außerdem will er gegen die Belastungszeugen Weineidsklage erheben und beantragt, bis zu deren Entscheidung Aussetzung des Verfahrens.

Selbstmordepidemie in Mannheim.

Mannheim, 8. Sept. Am Mittwochvormittag wurde eine 18-jährige Verkäuferin in der Küche ihrer Wohnung tot aufgefunden. Sie hatte sich durch Einatmen von Leuchtgas das Leben genommen. Mißliche Verhältnisse dürften die Ursache der Tat sein. Außerdem versuchten noch drei weitere Personen an diesem Tage ihrem Leben ein Ende zu machen und zwar ein 29-jähriger geschiedener Tagelöhner, ein 50 Jahre alter Bäckermeister und ein 53 Jahre alter, verheirateter Kaufmann. Die drei Lebensmüden wurden nach dem Krankenhaus überführt. In allen drei Fällen sind die Taturfachen noch nicht geklärt.

Durlach, 9. Sept. (Lebensmüde.) Donnerstag vormittag machte der Inhaber eines hiesigen Baugeschäftes durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Die Beweggründe zur Tat sind völlig unbekannt.

Prominente Gäste auf dem Feldberg.

Feldberg i. Schw., 8. Sept. Den „Feldbergerhof“ haben nach mehrwöchigem und teilweise wiederholten Aufenthalt verlassen: Prinzessin Malda von Hessen, geb. Prinzessin von Sanoyen und Bedienung, Marquis und Marchioness of Salisbury-England und Bedienung, Arthur Bodanzky, Generalmusikdirektor der Metropolitan-Oper Newyork, und Frau Gemahlin; Kammerjäger Heinrich Schlusnus, Berlin, und Familie.



Vollkommene Haarpflege — und so billig!

Elida Shampoo ist jetzt mehr als ein Haarwaschmittel — es ist die vollkommene Haarpflege, denn jetzt liegt jeder Packung noch Perfekta Zitronenbad bei. Perfekta löst den letzten Rest von Shampoo aus dem Haar, kein weißer Staub bleibt mehr im Kamm zurück. Ihr Haar erhält höchsten Glanz, sitzt viel besser — und die Welle hält länger. Elida Shampoo + Perfekta = Vollendete Haarpflege!

ELIDA SHAMPOO



203 ES 16-19

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 9. September 1932.

Erhebung der Bürgersteuer.

Auf Grund der neuen Kotverordnung erhalten die Gemeinden das Recht, schon im letzten Viertel des Kalenderjahres 1932 die Bürgersteuer wieder erheben zu dürfen.

„Do. X“ kommt nach Karlsruhe.

Anfangs Oktober.

Wie schon mitgeteilt, wird das Großflugschiff Do. X, das am Dienstag von Hamburg kommend in Duisburg gewässert hat, auf seinem Flug nach dem Heimathafen am Bodensee auch der Stadt Karlsruhe einen Besuch abstatten.

Wie wir hören, sind von der Stadtverwaltung schon Vorbereitungen im Gange, um Do X ein glattes Wasser auf dem Rhein auf Karlsruher Gebiet zu ermöglichen.

Erholungsfürsorge des isr. Wohlfahrtsbundes

Schlusfeier im Waldheim.

Donnerstag nachmittag hatte der Israelitische Wohlfahrtsbund, Ortsgruppe Karlsruhe, in sein schön und ruhig gelegenes Waldheim zu einem Schlußspiel der hier Erholung suchenden Schulkinder eingeladen.

Das Werkjahr der Akademiker.

Wegen des Werkjahres der Akademiker hat eine Fühlungnahme zwischen dem Reichsminister des Innern und den Hochschulrektoren stattgefunden.

Dr. Bracht Freitagabend im Rundfunk. Reichskommissar Dr. Bracht spricht am Freitag, den 9. September, in der Stunde der Regierung um 19.30 Uhr über alle deutschen Sender über „Das Ziel der preussischen Verwaltungsreform“.

Todesfall. Im hohen Alter von 77 Jahren ist hier Privatier Louis Otto Bretschneider aus einem arbeitsreichen Leben abgerufen worden.

Voranzeigen der Veranstalter.

(1) Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus. Die Operette „Die Durray“, Musik nach Carl Millöcker von Theo Mackeben, die in verschiedenen Städten mit großem Erfolge gegeben worden ist, wird auch hier ihre Ausnahmestellung ausmachen.

Sterbendes Handwerk.

Verdrängung des Handwerks durch die Industrie.

Handwerksberufe, die noch vor einigen Jahrzehnten in voller Blüte standen, sind verschwunden. Wer weiß heute noch, was für ein Handwerk die „Schwertfeger, Beutler, Wachszieher“ um waren.

Wie steht es um das Handwerk in Karlsruhe? Vergleiche mit den letzten Berufs- und Gewerbebelegungen des 19. und 20. Jahrhunderts lassen bereits einige Unterschiede erkennen.

Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe vereinigen die überwiegend handwerksmäßigen Gewerbebezüge Bäckerei und Schlächtereier fast 1/4 aller Betriebe dieser Gruppe.

Table with 3 columns: im Jahre, Bäckereien, Schlächtereien. Rows for 1895, 1930.

Das Bekleidungs- und Schuhhandwerk steht heute mit über 1/2 Million Betrieben an der Spitze des deutschen Handwerks.

Table with 4 columns: im Jahre, Schneidereien, Nähereien, Schuhmachereien, Sattlereien. Rows for 1895, 1930.

Das Holz ist einer der wichtigsten Rohstoffe der Volkswirtschaft und hat die größte Bedeutung als Werkstoff für Bauten und Bauteile.

finden Kleinbetriebe oder Betriebe bis zu 3 Personen. Es gab in diesem Gebiet

Table with 3 columns: im Jahre, Tischlereien, Stellmachereien. Rows for 1895, 1930.

Im Baugewerbe stellen die wachsenden Bauaufgaben in den Städten heute Anforderungen, die teilweise nur noch von großen Betrieben erfüllt werden können.

Table with 4 columns: im Jahre, Zimmereien, Maurereien, Malereien. Rows for 1895, 1930.

Die wichtigsten Zweige des Metallhandwerks sind Schmiederei, Schlosserei, Klempnerei und das rasch zunehmende Reparaturgewerbe für Autos und Fahrräder.

Table with 4 columns: im Jahre, Klempnereien, Schlossereien, Schmiedereien. Rows for 1895, 1930.

Die Papierverarbeitung ist ein Hauptgebiet der Fremdenarbeit in der Buchbinderei. Seit 1875 hat das Zeitungsgewerbe eine rasche Entwicklung genommen.

Table with 3 columns: im Jahre, Buchbindereien, Buchdruckereien. Rows for 1895, 1930.

Die Rückgänge der einzelnen Handwerksarten sind nicht nur in der schlechten Wirtschaftslage und der Arbeitslosigkeit zu suchen, sondern in der Mechanisierung der Arbeitsleistung.

Musikpflege in Karlsruhe.

Badische Hochschule und Konservatorium für Musik Karlsruhe.

Die Erkenntnis bricht sich immer mehr Bahn, daß die Musik eine außerordentlich wichtige Grundlage für die gesamte Bildung und Erziehung ist.

Die Ansicht, als habe sich die Hochschule wie auch das Konservatorium lediglich mit der Heranbildung künftiger Fachmusiker und Musiklehrer zu befassen, ist daher ganz irrig.

Man hört man auch, daß der Nachweis höherer Schulbildung Voraussetzung für die Aufnahme in die Musikhochschule sei.

Neben dem Instrumental- und dem Sologesangsunterricht, der vom ersten Anfang bis zur Meistersinger betriebe werden kann, hat der Studierende Gelegenheit zum unentgeltlichen Besuch von theoretischen Vorträgen und musikwissenschaftlichen Vorlesungen.

Die Anstalt hat besondere Druckschriften herausgegeben, die über die näheren Bedingungen und über den Aufbau des gesamten Lehrplanes eingehend Aufschluß gewähren.

Karlsruher Zilmichan.



Der jüngste Hjar Petra Untel Der Stolz der Schwadron Frik Schulz

Gloria-Palast, Rondellplatz. Der fesselnde, große Kriminal-Tonfilm „Der Hexer“ von E. Wallace, läuft des großen Erfolges wegen noch bis einschli. Montag, den 12. September.

Stimmen aus dem Rezerkreis.

Einen scharfen Gegenatz zu der gutgepflegten Damast- und Gustav Binzstraße bildet die Verbindungsstraße zwischen diesen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe. Sterbefälle. 6. September: Flora Sachs, 80 Jahre alt.

Obituary notice for August Schmitt, Maurermeister, Karlsruhe, 8. September 1932. Mentions Frau Emma Schmitt and Hildegart Schmitt.

Obituary notice for Willi, Karlsruhe, 8. Sept. 1932. Mentions Familie Wilhelm Drexler.

Obituary notice for Frau Flora Sachs, geb. Mezger, Karlsruhe, 6. September 1932. Mentions Eugen Sachs.

Advertisement for Silber-Bestecke (Silverware) by E. Richard Wagner, featuring various silver items and prices.

Bottom section containing various notices, including a 'Trauerbriefe' (Condolence letters) notice and a 'Todes-Anzeige' (Death notice) for Willi.

